



Azoren – Neun Perlen im Atlantik

WO MOBY DICK FERIEN MACHT

Eine Welt, in der Uhren langsamer ticken und Habichte keine Habichte sind. Wo sich mysteriöse Kraterlandschaften mit saftig grünen Wiesen abwechseln und wo es den besten Gin Tonic im Atlantik gibt. Die optimale Reisezeit? Das ganze Jahr.

Von Sereina Küng



Von Europa nach Amerika ist es ein gutes Stück. Scheinbar endloser Atlantik trennt die beiden Kontinente voneinander. Blaues, klares Wasser so weit das Auge reicht. Verspielte Delfinscharen preschen durchs kühle Nass, während Walfamilien das angenehme Klima des Golfstromes geniessen. Zugvögel aus aller Welt segeln über den Wolken und mutige Segler kämpfen mit heftigen Westwinden. Doch halt! Neun kleine Punkte ragen rund 1500 Kilometer vom portugiesischen Festland entfernt aus dem Wasser. Einst vom Innern der Erde geformt bilden sie heute eine kleine Inselwelt inmitten des atlantischen Ozeans: die Azoren.

Das Paradies für Wanderfreunde und Abenteuerlustige bietet ganzjährig ein mildes Klima. Da das Wetter aber oft unbeständig und windig ist, sind die Inseln für Badeferien eher weniger begehrt. Der Massentourismus ist wohl deshalb noch nicht auf den Azoren angekommen. Umso beliebter sind die neun Atlantikinseln bei Naturfreunden und Ruhesuchenden, die Land und Leute zu schätzen wissen. Die Landschaft beeindruckt

mit Farbenpracht und die Bevölkerung ist bekannt für ihre Gastfreundschaft. Mit dem Flugzeug von Zürich nach Lissabon und von Portugals Hauptstadt weiter, raus auf den Atlantik, ist das Paradies viel näher als gedacht. Die Flugzeit beträgt, mit einem kurzen Aufenthalt in Lissabon, vier Stunden.

Die Habichtsinselfn

Ein kurzes Rütteln, ein heftiger Ruck. Gekonnt landet der Pilot die Maschine sicher in Horta, dem Hauptort der Insel Faial. Schon beim Aussteigen überrascht das milde Klima. Der gut gemeinte Pulli wird umgehend im Rucksack verstaut und los geht die Entdeckungsreise auf den Vulkaninseln.

Faial bildet zusammen mit Pico, São Jorge, Terceira und Graciosa die zentrale Gruppe der Azoren Inseln. Nordwestlich befinden sich Corvo und Flores und südöstlich Santa Maria und die Hauptinsel São Miguel. Neun Inseln, neun verschiedene Welten. Dass die Inseln überhaupt entdeckt wurden, verdanken sie grossem Entdeckermut und einem Zufall. Heinrich



der Seefahrer beauftragte einen Gefährten das Ende der Welt für ihn ausfindig zu machen. Als wüsste der Wind von den bislang verborgenen Perlen im Atlantik, lenkte er den Seefahrer geradewegs nach Santa Maria. Das Ende der Welt wurde nicht entdeckt, dafür nahm die Besiedlung der Azoren ihren Anfang.

Den Namen bekamen die Azoren wegen den ersten Vögeln, die auf Santa Maria gesichtet wurden. Habichte sollen es gewesen sein. Hätten die Entdecker ein bisschen genauer hingeschaut, hätten sie bemerkt, dass es Mäusebussarde waren. Nichts desto trotz, behielten die «Ilhas dos Açores» ihren Namen und haben den stolzen Vogel gar auf ihrer Flagge. Habichte kommen bis heute keine vor. Den meisten durch das Azorenhoch bekannt, hat die Inselgruppe viel mehr zu bieten, als bloss eine Randnotiz im Wetterbericht zu sein.

Vulkanische Vergangenheit

Während der Busfahrt durch die hügelige Landschaft, fallen dunkle Gesteinsbrocken auf. Dem Innersten der Erde haben wir es zu verdanken, dass dieses Naturparadies existiert. Die Azoren befinden sich auf dem Mittelatlantischen Rücken. Die amerikanische Platte trifft hier auf die Eurasische. Durch die Verschiebung der Platten vor Millionen von Jahren sind unter anderem die Azoren entstanden. Die spürbaren Spannungen unter der Wasseroberfläche beeinflussen das Inselleben bis heute. Corvo und Flores, auf der amerikanischen

Platte, entfernen sich Jahr für Jahr einige Zentimeter vom Rest der Inselgruppe. Die Bewegungen im Untergrund äussern sich durch Erdbeben und vulkanische Aktivitäten. Daran erinnert der Krater «Capelinhos» auf der Insel Faial. Neuland nennen die Einheimischen die Lavamasse, die vor rund fünfzig Jahren aus dem Atlantik sprudelte. Der Leuchtturm, der dem Ausbruch standhielt, existiert noch heute und kann am äussersten Zipfel der Insel besichtigt werden. Der schwarze Sand erinnert an eine Mondlandschaft und bildet einen starken Kontrast zum satten Grün rundherum.

Zwischenstopp im Atlantik

Faial ist mit rund 15'000 Bewohnern die drittmeist besiedelte Insel des Archipels. Wie auf den meisten Azoren Inseln, ist die Anzahl der Kühe etwa doppelt so hoch, wie die der Einwohner. Die Inselbewohner verdienen ihren Unterhalt mit Landwirtschaft und Milchproduktion. Bei diesem Kuh-El Dorado mit solch saftigen Wiesen überrascht es nicht, dass hochwertige Milchprodukte entstehen. Die Fahrt über die sanften Hügel gibt einen ersten Eindruck vom Inselleben. Herausgeputzte Vorgärten, farbenprächtige Häuserfassaden, ein mediterranes Feeling mit doch eher rustikalem Ambiente. Hortensien gesäumte Strassen schlängeln sich durch saftig grüne Weiden. Die natürlichen Zäune ziehen sich endlos übers Land. Da die Kühe die blaue Pracht aufs Äusserste meiden, eignen sie sich perfekt als Zaun. Zur Blütezeit der Hortensien, ab Mitte Juni bis September, blüht die ganze Insel in einem kräf-

tigen Blau. Nicht umsonst wird Faial die blaue Insel genannt.

In Horta, dem azorischen Parlamentssitz, sticht als erstes der Hafen ins Auge. Viele kleine und grosse Segelschiffe sitzen wie Farbtupfer auf der glatten Oberfläche des Atlantiks. Er gehört zu den berühmtesten Segelhäfen der Welt. Horta war schon früh ein bedeutender Knotenpunkt zwischen Amerika und Europa. Der Hafen diente der Verschiffung von Exportgütern und versorgte nordamerikanische Walfänger mit Proviant. 1893, als das erste Telefonkabel von Europa nach Amerika gezogen wurde war Horta ein wichtiger Punkt der Arbeiten. Nicht nur als Schiffshafen, auch als Flughafen machte das schmucke Städtchen von sich reden. Wasserflugzeuge landeten in Horta als Zwischenstation bei Transatlantikflügen. Erst später wurde der Hafen zur Segelhochburg. Die Hafenufer sind heute mit bunten Bildern übersät. Jeder Segler, der im Hafen ankerte verewigte sich auf der Quai Mauer. Nur so war ihm Gottes Schutz gewiss und er blieb von Unheil verschont. Bis heute wird diese Tradition fortgesetzt. Neuankömmlinge haben es schwer noch ein freies Plätzchen zu finden, denn die wundervollen Kunstwerke zieren den ganzen Hafen.

Ein Paradies für Moby Dick

Dank des warmen Golfstroms tummeln sich in den Gewässern rund um die Inseln das ganze Jahr über 20 verschiedene Wal- und Delfinarten. Fährt der bekannte Walbeobachter Norberto Serpa aufs Meer, ist die Chance gross eine unvergessliche Erinnerung mit nach Hause zu nehmen. So war es auch auf unserer Reise. Nach einer anschaulichen Erklärung über die Meeressäuger ging es an Bord des Schlauchbootes. Mit Schwimmweste und Kamera ausgerüstet, fuhren wir rasant hinaus aufs offene Meer. Mit uns an Bord war Lisa Steiner, die seit über 20 Jahren Walforschung betreibt und die Tiere kennt, als wären es ihre eigenen. Das Schlauchboot flog über die Wellen und brachte





unsere Mägen zum Hüpfen. Dann plötzlich wurde der Motor abgestellt und wir hörten Lisas Stimme rufen: «Sperm whale, 3 o'clock!» Und tatsächlich: Rund 70 Meter rechts vor unserem Schlauchboot erhoben sich seltsame Kuppen aus dem Wasser und bewegten sich auf und ab. Genau so musste sich Captain Ahab damals gefühlt haben, als er Moby Dick gesichtet hat. Die Meeresriesen lagen mindestens zu Fünfft nebeneinander. Hie und da schoss eine Fontäne aus den Atemlöchern der Pottwale. Das ganze Spektakel wurde von Delfinen patrouilliert, die unablässig ihre Runden drehten. Einem so grossen Tier so nahe zu sein ist ein unglaubliches Gefühl!

Die Wale gehören ebenso zur azorischen Geschichte, wie die Vulkane. Der Walfang war seit Beginn des 19. Jahrhunderts eine sichere Einnahmequelle der Inselbewohner. Auf der Insel Pico erinnert vieles an die mutigen Männer von damals. Mit hölzernen Walfangbooten fuhren sie zur See und zogen Wale an Land, die dann in den «Walfabriken» verarbeitet wurden. Aus den Walen wurden Öle, Dünger, Tran oder Mehl hergestellt und die wertvollen Zähne verkauft. Beim Eintritt in die EU 1984 wurde dem Walfang ein Ende gesetzt. 1987 wurde der Letzte gefangen. Ab da mussten die Insulaner wieder vermehrt Land- und Viehwirtschaft betreiben. Die ehemaligen Walfänger sind heute Walspäher, sogenannte «Vigilas». Mit Ferngläsern hocken sie in Hochsitzen und geben den Booten die genau Position, die Anzahl der Tiere und den Zustand des Meeres an. So führen sie Walforscher und Touristenboote direkt zu den Tieren.



Wetterküche

In den Weiten des Ozeans sind die Azoren nicht nur Wal- sondern auch Wolkenfänger. Als einzige Erhebung im Niemandsland ziehen sie die Wolken an, wie Magnetfelder. Das Wetter wechselt so schnell, dass Regenfälle und Sonnenschein an der Tagesordnung liegen. Oft findet sich dichter Nebel auf der einen und strahlend blauer Himmel auf der anderen Inselseite. Im Winter kann es durchaus zu heftigen Stürmen kommen, wobei die Temperaturen nur selten unter 15° C sinken. Dem subtropischen Klima und den häufigen Regenfällen verdanken die Inseln ihre Fruchtbarkeit. Auf Pico wachsen beispielsweise Trauben zwischen Lavasteinen und in Bodennähe. Das dunkle Gestein speichert die Wärme und schützt vor Wind und Salzwasser. Neben Trauben gibt es Ananas, Maracujas, Orangen, Süsskartoffeln, Yams, Kaffee, Kürbis, Bananen: Ein natürliches Gewächshaus unter freiem Himmel.

Der Botanische Garten «Jardim Botanico do Faial» zeigt die facettenreiche Pflanzenwelt der Azoren. Ursprünglich waren die Inseln zu grossen Teilen mit Lorbeerwäldern bedeckt. Über 50 endemische Arten wurden auf den Azoren gefunden. Im liebevoll gestalteten Garten wurden verschiedene Mikroklimas nachgebaut, um die Flora der Azoren zu verstehen, zu schützen und den



Bestand, der bedrohten Arten zu sichern. Eindrücklich ist auch der angelegte Kräutergarten. Viele Heilkräuter werden noch heute in den azorischen Haushalten verwendet und angepflanzt.

Trotz den unbeständigen Wetterverhältnissen eignen sich die Azoren bestens für Outdoor Aktivitäten. Beliebte sind vor allem Tauch- und Wanderferien. Der Atlantik mit seiner Vielfalt an Meerestieren bietet wunderschöne Tauchplätze vor den Küsten der Azoren. Wer Nervenkitzel sucht, sollte mit den Haien tauchen oder das versunkene Wrack das vor Pico auf Grund liegt, besuchen. Die gemütlichere Variante wäre das Wanderparadies auf der Insel São Jorge. Auf dem extrem langgezogenen Eiland finden sich haufenweise Trekking Pfade quer durch Kuhweiden und Vulkangestein. Die einzigartige Landschaft kann auch zu Pferd erkundet werden. Zudem gibt es zahlreiche Golfplätze oder tolle Spots zum Surfen.

Gaumenfreuden

Besonders bekannt sind die Azorer für ihre traditionellen Gerichte. Jede Insel bietet ihre eigenen Köstlichkeiten. Dazu gehören neben Käse und Wein, auch Konfekte und Eintöpfe. Die Portionen reichen schnell einmal für ganze Armeen. Zur Vorspeise Käse mit Honig, dann ein Stück Blutwurst und eine Scheibe Yams-Wurzel. Vielleicht noch einen Teller Kohlsuppe. Auf Terceira ist es Tradition einen Tontopf, bis oben gefüllt mit würzigem Rindfleisch, über Nacht garen zu lassen, um am nächsten Tag das zarte Fleisch zusammen mit Süsskartoffeln zu essen. Köstlich sind auch die Napfschnecken, mariniert mit Knoblauch und Öl. Die Seepocken, die nicht mit Messer und Gabel, sondern mit einem Nagel (!!) gegessen werden, erfüllen den Gaumen mit dem «Taste of the Sea», wie die Azorer zu sagen pflegen. Wer die Azoren besucht, muss also bestimmt keinen Hunger leiden.

Inselhopping

Die neun Welten sind gut untereinander erschlossen. Das macht es leicht von einer zur nächsten zu hüpfen. Auf jeder Insel gibt es einen Flughafen. Von den Azoren gehen Flüge bis nach Nordamerika und Kanada. Nur vier Stunden dauert der Flug aufs nordamerikanische Festland. Zwischen einigen Inseln bestehen Fähr-

verbindungen. Es wäre also schade, würde man sich bei der Azorenreise auf nur eine Insel beschränken. Je mehr Inseln Sie sehen, desto länger möchten Sie bleiben. Der obligate Städtetrip nach Lissabon darf auf keinen Fall fehlen. Zumindest für ein feines Pastéis de Belém, ein warmes Quarkküchlein mit Puderzucker und Zimt, muss die Aufenthaltsdauer genügen.

So viele Gemeinsamkeiten sie auch haben, so viele Dinge unterscheiden die neun Inseln. Pico mit seinem dunklen Lavagestein hat etwas Mystisches. Flores, die Blumeninsel blüht das ganze Jahr in allen Farben. São Jorge, die Wanderinsel mit ihrem endlos langen Inselrücken verzaubert sämtliche Naturliebhaber. Oder Corvo, die kleinste Insel mit knapp 500 Einwohnern, die als einer der isoliertesten Plätze Europas gilt. Die Perlen, draussen im Atlantik sind einzigartig und faszinieren. Zu jeder Jahreszeit blühen auf allen Inseln prächtige Blumen. Blaue Hibiskus Blüten, rosafarbene Lilien, Kamelien, Hortensien in allen Farben und Formen. Die Seele baumelt beim Fahren durch die Hochebenen. Kraterseen und Lavagestein zu beiden Seiten, heisse Quellen und dunkle Höhlen. Die Azoren präsentieren die Natur von ihrer schönsten Seite. Und das, zu jeder Jahreszeit.



Fluginformationen Azoren:

TAP Portugal (www.flytap.com) fliegt täglich ab Zürich und Genf via Lissabon auf die Azoren.

Die drei Inseln São Miguel, Faial und Terceira bedient TAP ab Lissabon je nach Saison täglich oder mehrmals pro Woche, die Insel Pico ganzjährig jeden Samstag.

Azoren-Spezialist ist:

Amin Travel GmbH

Hopfenstrasse 20

8045 Zürich

Tel: 044 492 42 66, Fax: 044 491 58 93

www.amin-travel.ch

